

Au-Blick

Ausgabe Nr. 19
Herbst 2003

Postgebühr bar bezahlt

Herausgeber: Nationalpark Donau-Auen
2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1
Zulassungsnummer: 327085W99U
Verlagspostamt Orth an der Donau

Die Zeitung des Nationalpark Donau-Auen

Trockenphasen sind für eine dynamische Flusslandschaft wichtig

Manche mögen's heiß



KOVACS

Der Herbst ist viel zu früh gekommen, denkt mancher. Doch die Bäume warfen die Blätter deshalb vorzeitig ab, weil die Vegetation unter Trockenstress stand. Der Wassermangel ließ auch im Auwald so manchen Wipfel dürr werden.

EDITORIAL

In Sachen Wiener Nordost-Umfahrung fällt in den nächsten Monaten eine wichtige Vorentscheidung: welche Autobahntrasse wird zur Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht? Alle derzeit favorisierten Varianten, ob stadtnah oder entlang der Stadtgrenze, queren die Lobau.

Als Teil des Nationalparks, als Natura 2000-Gebiet, als Biosphärenreservat, als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung gemäß der Ramsar-Konvention hat die Lobau den höchsten rechtlichen Schutzstatus, der in Österreich und in der EU möglich ist. Dieser Schutz schließt jede oberirdische Querung des Nationalparks aus. Ein Bauwerk wie die Praterbrücke kann im Nationalpark schlicht und einfach nicht genehmigt werden.

Das gilt nicht nur für die Lobau, sondern auch für alle angelegten Varianten weiter im Osten.

Das wissen auch die Autobahnplaner. Deshalb sehen alle ernsthaft verfolgten Varianten Tunnellösungen vor. Die Lobau soll bergmännisch gequert werden, das heißt ohne den geringsten Eingriff an der Oberfläche, so als ob es gälte, einen Dreitausender der Hohen Tauern zu queren. Wie das technisch und wirtschaftlich machbar ist, müssen die Planer aufzeigen. Ob die Lobau nicht trotzdem durch randliche Emissionen, durch Lärm oder Gestank beeinträchtigt wird, ob die Grundwasserströme gestört werden, das muss in der Umweltverträglichkeitsprüfung auf den Tisch. Der Nationalpark hat in diesem Verfahren Parteienstellung. Es darf bei einem Autobahnbau zu keinem Schaden für den Nationalpark kommen. Das haben auch die Wiener Politiker, die für den Nationalpark verantwortlich sind, immer klar gesagt.

Lobau: kein Eingriff an der Oberfläche!

werden, das heißt ohne den geringsten Eingriff an der Oberfläche, so als ob es gälte, einen Dreitausender der Hohen

Tauern zu queren. Wie das technisch und wirtschaftlich machbar ist, müssen die Planer aufzeigen. Ob die Lobau nicht trotzdem durch randliche Emissionen, durch Lärm oder Gestank beeinträchtigt wird, ob die Grundwasserströme gestört werden, das muss in der Umweltverträglichkeitsprüfung auf den Tisch. Der Nationalpark hat in diesem Verfahren Parteienstellung. Es darf bei einem Autobahnbau zu keinem Schaden für den Nationalpark kommen. Das haben auch die Wiener Politiker, die für den Nationalpark verantwortlich sind, immer klar gesagt.

Carl Manzano

Mag. Carl Manzano
Nationalparkdirektor

Ist 2003 auch ein Katastrophenjahr für den Wasserwald? Nicht unbedingt. So wie ein Hochwasser bestimmte Tiere und Pflanze aufleben lässt, ist auch eine Trockenperiode für so manche Art ein Segen. Grundsätzlich ist zwischen einer „Dürre“ und einem „tiefen Wasserstand“ zu unterscheiden. Ein tiefer Wasserstand kommt zustande, wenn es



TROCKENE ALTARME

im Einzugsgebiet des Flusses nicht regnet. Eine Dürre herrscht dann, wenn es vor Ort nicht regnet. „Heuer hatten wir

beide Phänomene gleichzeitig. Aber das ist nicht unbedingt ein Nachteil, da die Au einen wechselnden Wasserspiegel braucht. Wäre der Wasserstand immer gleich hoch, dann hätten wir hier keinen Auwald, sondern einen Sumpf“, erklärt Dr. Christian Baumgartner von der Nationalpark-Verwaltung. Der dynamische Wechsel von Überflutung und Trockenfallen belebt den Auwald, lässt den Boden atmen. Hochwässer öffnen den Wurzelraum, durchdringen die Poren des Bodens mit nähr- und sauerstoffreichem Wasser. Das Niederwasser wiederum fördert die Tätigkeit der Bodenorganismen, die Verarbeitung der Mineralstoffe und die Durchlüftung des Wurzelgeflechts. Der niedere Wasser-

Lesen Sie auf der nächsten Seite weiter.

Gefährliche Schönheit

Wenn der Sommer geht, erscheinen auf feuchten Wiesen und Weiden die violetten Blüten der Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*). Ihren Namen verdankt sie der Tatsache, dass sie im Herbst und somit „außerhalb der Zeit“ blüht. Der Volksmund hat ihr viele weitere Namen verliehen – Herbstvergessene, Hennegift, Herbstlilie, Hundsknofel, Teufelswurz, Wiesensafran, Michelsblume und Winterhauch. Die Herbstzeitlose, zu den Liliengewächsen gehörig, wird bis 20 cm hoch. Die trichterförmige Blüte scheint auf

einem Stängel zu sitzen, der aber in Wirklichkeit die Blütenröhre darstellt, die aus der Zwiebel entspringt. Die Blätter der Pflanze erscheinen erst im nächsten Frühjahr. Von alters her ist die Herbstzeitlose wegen ihrer verheerenden Wirkung bekannt – sie enthält das Gift Colchicin, das Ähnlichkeiten mit Arsen aufweist. Die Pflanzen wurden oftmals zu Giftmorden herangezogen. Doch auch die Medizin hat versucht, sich ihrer zu bedienen – zur Gichtbehandlung oder als vermeintliches Heilmittel gegen die Pest.

Auch heute noch sind Vergiftungen nicht selten: Im Frühling bei Verwechslung der Blätter mit Bärlauch. Auch durch die Milch von Ziegen oder Schafen, die bisweilen von der Herbstzeitlose fressen, wurden schon

Menschen tödlich vergiftet.

DOLECEK

INHALT

Die Mutter der Weinreben

Die Wilde Weinrebe in den Donau-Auen

Seite 3

Wo waren die Gelsen?

Panikmache in den Medien schadet der Region

Seite 4

Grenzüberschreitendes Parknetzwerk

Sieben Parkanlagen im Osten haben sich zusammengeschlossen

Seite 5

Emy und Betty

Betty Bernstein in den Donau-Auen; neue Kinderprogramme

Seite 6

„Au-Sheriffs“ unterwegs

Zwischen Hilfeleistung und Naturvermittlung - die Gebietsaufsicht im Nationalpark

Seite 7

Abonnements

Der Au-Blick wird an die Haushalte der Nationalparkgemeinden versandt. Weiteren Interessenten senden wir die Zeitung 4 x pro Jahr gegen einen Kostenbeitrag von Euro 9,- (inkl. Postversand) gerne zu.

Nationalpark Donau-Auen
Au-Blick Leserservice
Schlossplatz 1
A-2304 Orth an der Donau
Tel.: 02212 / 3450, Fax: DW 17
e-mail: nationalpark@donauauen.at
Internet: www.donauauen.at



Fortsetzung von der Titelseite

Manche mögen's heiß



BAUMGARTNER

Forstverwaltung Eckartsau. Höher gelegene Altarme boten einen ungewohnten Anblick: Wo sonst verträumte Gewässer mit Wasserlinsen, Teichrosen und Schwimmpflanzen liegen, sah man Schlammflächen mit spärlichem Bewuchs. Bei Altarmen mit viel Feinsediment und Schlamm bildeten die Teichrosen, die sonst üppig gedeihen und Schwimmblätter ausbilden, nur einzelne, am Boden liegende Blattrossetten aus. Wo sich Fische zwischen umgestürzten Bäumen tummeln, Schildkröten am Gewässerrand sonnen, erschien alles ruhig bis leblos. Viele Biber sind entweder in tiefergelegene oder stillere Bereiche abgewandert.

Startvorteil für Spezialisten

Frösche und Kröten überstehen eine solche Trockenperiode besser als angenommen wird. Sind aus den Kaulquappen erst einmal Fröschen geworden, sind die Lurche nicht mehr auf das Wasser angewiesen und verstecken sich in kühlen Spalten an Land.

In manchen Altarmen konnten Hundsfisch, Schlammpeitzger und Giebel übersommern. Andere Fischarten konnten in diesem sauerstoffarmen, seichten Wasser nicht überleben. Folglich haben die Spezialisten, wenn das Wasser wieder steigt, einen Startvorteil und können sich rascher vermehren. Die Trockenheit forderte aber auch Opfer. „Wir hörten immer wieder den Vorwurf, wie viele

Fische bei einem Niederwasser sinnlos verenden“, erzählt NP-Förster Ing. Franz Josef Kovacs, „aber die Natur lässt nichts verkommen!“ Reiher und Eisvogel holten sich die Fische aus den Pfützen; der Eisvogel konnte eine besonders zahlreiche Brut sättigen. Bei Schönau lag auf einer fast 100 m langen und 3 m breiten Strecke „eine tote Muschel neben der anderen, die von den Wildschweinen genüsslich schmatzend aufgefressen wurden.“

Wo die Gewässervernetzung durchgeführt worden war, hatte die Strömung bereits kleine Refugien für die Fischfauna vorgeformt. Hier konnten die Tiere überleben, obwohl die Altarme heuer zeitweilig von der Wasserzufuhr abgeschnitten waren.

Dass die im Vorjahr prophezeite Gelsenplage ausblieb, ist sicherlich die Froh-



KOVACS

DIE OPFER DER DÜRRE: ZAHLLOSE MUSCHELN

BIRDLIFE



KIESBRÜTER ZÄHLEN ZU DEN GEWINNERN

botschaft der Saison. Oder doch nicht? „Die Gelsenarmut hat sehr viele Leute dazu bewegt, in der Au zu campieren – was eigentlich verboten ist“, berichtet DI Alexander Faltejssek von der MA 49, Forstverwaltung Lobau. Durch das Aus-

trocknen selbst großer Altarme konnten die Besucher in Gebiete vordringen, die sonst durch Wasserläufe getrennt sind. Die in den Schilf- und Uferzonen lebende Tierwelt wurde stark beunruhigt.

Wegen der großen Hitze waren weniger Spaziergänger, Radfahrer und Jogger als üblich unterwegs; umso stärker wurden die Naturbadeplätze belagert. Ein Brennpunkt im wahrsten Sinne des Wortes waren die Heißbländen und Trockenrasen – offenkundig ein Magnet für Leute, die gerne „mit dem Feuer spielen“. Das gedankenlose

Treiben machte 2003 auch zum Rekordjahr für die Wiener Feuerwehr, die 25mal ausrücken musste, um Brände in der Lobau zu löschen. Den „Zündern“ fielen acht Hektar zum Opfer.

Barbara Grabner

stand ließ die Furten der Altwasser zutage treten und Weiden und Pappeln erobernten die freigelegten Rohböden; auf den Kiesflächen keimten unzählige Tomatenstauden. Die Samen waren irgendwann einmal an das Donauufer angeschwemmt worden und konnten heuer endlich austreiben. Der Name „Paradeiserinsel“ bei Orth/Donau kommt also nicht von ungefähr. Dass diese Tomaten gut schmecken, sei nebenbei bemerkt. Die freigelegten Schotterbänke machten die Kiesbrüter zu den großen Gewinnern der Saison. Da Hochwasser, die die Gelege allzu oft fortschwemmen, ausblieben, konnten Flussuferläufer und Flussregenpfeifer „Jahrhundertbruten“ großziehen.

Trockengefallene Nebenarme waren teils bis weit in das Bett hinein mit Pionervegetation bedeckt. Kaum zu glauben, dass man einen Wasserlauf vor-

sich hatte, wenn man den üppigen Pflanzengürtel sah! „Viele Bootsexkursionen konnten nur eingeschränkt durchgeführt werden oder es wurde ein anderer Verlauf gewählt. Wer auf dem Hauptstrom unterwegs war, konnte sich nur schwer die Kraft der Wassermassen vorstellen – gemächlich treibt man mit dem Schlauchboot stromabwärts“, erzählt Ing. Thomas Neumair von den ÖBf,



BAUMGARTNER

WACHSEN UND GEDEIHEN AUF DER SCHOTTERBANK

AUS MEINEM TAGEBUCH

20 Jahre sind nicht genug

Das beständige Rauschen der Pappelblätter im Sommerwind – das ist wohl eine der frühesten Erinnerungen an die Stimmen der Natur in meiner Kindheit, als ich zum Mittagsschlaf in den Schatten der großen Bäume gebettet wurde. Später wurden die Donau-Auen für mich und meine Freunde zum großen Abenteuerspielplatz, einer mystischen Welt voller Geheimnisse und Überraschungen. Die Freude am Abenteuer blieb, doch zusätzlich erwachte hier das Interesse an der Wissenschaft. Eine Konsequenz war der Einsatz für die Erhaltung dieses Gebietes, u.a. durch erste Führungen für interessierte Gruppen vor genau zwanzig Jahren.

Schon damals wurde ersichtlich, dass der direkte

Kontakt mit den Elementen für Besucher eine wichtige Rolle spielt. Als ich eines Tages die Teilnehmer einer deutschen Besuchergruppe vollkommen durchnässt, schlammverschmiert und am Rande der Erschöpfung nach Hainburg zurückgebracht hatte, erntete ich keine Vorwürfe, sondern ausschließlich Dank, dass man so etwas in unserer modernen Welt noch erleben kann – und darf. Menschen die Donau-Auen mit allen Sinnen erlebbar zu machen, bedeutet entschlossene Mitstreiter für die Erhaltung der letzten großen Reservate zu gewinnen. Denn bekanntlich wird selten behütet, was man nicht kennt. Ob der moderate Geruch des Schlammes, der heiße Steppenwind von Südost auf der Haut oder die Stimmung der hereinbrechenden Nacht am Stromufer – ich hoffe, diese Eindrücke auch in Zukunft vielen Besuchern unserer Exkursionen vermitteln zu können.

Manfred Rosenberger

MANFRED ROSENBERGER, BESUCHERBETREUER



MERTIN

Junges Architektenteam

Die Planung des Nationalpark-Besucherzentrums in Orth/Donau schreitet voran: Der Architektenwettbewerb ist abgeschlossen. Fünf Entwürfe waren im Zuge des geladenen Wettbewerbs eingereicht worden. Nach Anonymisierung der Unterlagen erfolgte die Bewertung durch die Jury mit dem Vorsitzenden Arch. DI Franz Sam. Das Preisgericht erkannte



NONCON:FORM & MAGK SYNN

nach einer intensiven, mehrstündigen Diskussion dem Projekt der Architektengemeinschaft „noncon:form & MAGK synn“ einstimmig den ersten Preis zu. Das Siegerprojekt besticht durch seinen einfachen, durchgängigen, funktionellen Gestaltungsansatz, optimale Führung der Besucherströme und seine Wirtschaftlichkeit bei gleichzeitig größtmöglicher Schonung der historischen Bausubstanz.

Der klare Konsens aller Partner bei der Entscheidungsfindung ist eine gute Grundlage für die weiteren Planungen.

Landesrat
DI Josef Plank
zum Fortschritt des Projektes:
„Das Nationalparkzentrum ist ein weiterer wichtiger Impuls für die Region im östlichen Niederösterreich, auch im Hinblick auf die kommende EU-Erweiterung.“



DOLECEK

Diskussion um Lobau-Autobahn

Die sechste Wiener Donauquerung sorgt für Kontroversen. Mehrere Varianten einer hochrangigen Straßenverbindung liegen vor; die geplante Trassenführung durch das Gebiet des Nationalparks ist Gegenstand der Diskussion. Die konkretesten Pläne sehen einen Tunnel unter der Lobau auf zwei möglichen Routen vor. Die „stadtnahe“ Variante würde die Lobau auf einer Länge von ca. einem Kilometer an ihrer schmalsten Stelle queren und käme ohne Lüftungsbauwerke und Notausstiege aus. Diese Streckenführung würde das ehemalige Asperner Flugfeld, Hoffungsstandort für Betriebs-Ansiedlungen, anbinden. Die zweite Variante untertunnelt die Lobau ohne Ausstiege in den Nationalpark an der Grenze Wien-Niederösterreich und träte bei Groß-Enzersdorf wieder an die Oberfläche. Die ÖSAG (ÖSTERREICHISCHE AUTOBAHNEN UND SCHNELLSTRASSEN GESELLSCHAFT M.B.H.) ist am Zug, eine Entscheidung

zu fällen und das gewählte Projekt zur Umweltverträglichkeitsprüfung einzureichen. Vorab sollen aber alle sinnvoll erscheinenden Varianten Anfang 2004 im Rahmen eines Vorprojektes gegenübergestellt werden, nach einer Kosten-Nutzen-Analyse soll bis Mitte 2004 die Entscheidung fallen.

Indes hat der Wiener Nationalpark-Beirat eine Resolution verabschiedet und der Wiener Landesregierung zur Kenntnis gebracht. Es wird empfohlen, nur jene Routen weiter zu verfolgen, welche eine Querung und Beeinträchtigung des Nationalpark-Gebiets vermeiden.

Mehrere Bürgerinitiativen treten gegen den Bau der sog. Lobau-Autobahn ein; mittels dem „Lobau-Manifest“, getragen von prominenten Unterstützern, werden Unterschriften gegen das Projekt gesammelt.

Links zum Thema:
www.oesag.at; www.wien.gv.at/stadtentwicklung/supernow;
www.lobauautobahn.at; www.bignot.at

Wilder Wein in den Donau-Auen

Die Mutter der Weinreben



Unterseite von einem Filz überzogen. Im Herbst nehmen sie eine leuchtend rote Färbung an. Während die Weinstöcke der heutigen Kulturreben zwitterig sind, ist die Wilde Weinrebe eine zweihäusige Pflanze. Dies bedeutet, dass es männliche und weibliche Individuen gibt, und nur die weiblichen Pflanzen Früchte tragen. Die im Juni und Juli erscheinenden Blüten sind in dichten duftenden Rispen angeordnet, die Bestäubung erfolgt teilweise durch Wind, zum Teil durch Insekten. Meist pflanzt sich die Wildrebe aber durch Ausläufer fort.

Die reifen Früchte sind blauviolett, sauer bis süß, länglich und etwa 6 mm groß.

Noch im 19. Jahrhundert war die Wilde Weinrebe weit verbreitet, und ihre Früchte wurden gerne geerntet und verarbeitet. Doch heutzutage sind die meisten Standorte erloschen. Begründet wird der starke Rückgang der Wildrebe vor allem durch die Intensivierung der

Landwirtschaft, harte Gewässerregulierungen und die intensive forstwirtschaftliche Nutzung der

Wälder, mit welcher ein Schwinden der für die kletternde Rebe nötigen Stützbäume einherging. In

Niederösterreich ist die Wilde Weinrebe entlang der Auwälder an Donau und March noch anzutreffen. Mehr noch - Dr. Claire Arnold, wissen-

schaftliche Koordinatorin des National Centre of Competence in Research Plant Survival (Schweiz) und Wildreben-Spezialistin in Europa stellt fest: „Die Exemplare, die im Nationalpark Donau-Auen nachgewiesen wurden, stellen eine der größten und damit wichtigsten Populationen Europas dar.“

Wildrebe entlang markierter Wanderwege

Die Wilde Weinrebe als einst typische Waldpflanze zu erhalten, ist der Nationalpark-Gesellschaft ein großes Anliegen. Daher wurde 1996 in Zusammenarbeit mit den Nationalpark-Forstverwaltungen Eckartsau und Lobau ein Rekultivierungsprogramm gestartet: Aus Früchten gezogene Rebenstecklinge werden im Nationalpark-Gebiet an geeigneten Standorten ausgepflanzt. Etliche dieser Stecklinge werden entlang von markierten Wanderwegen gesetzt, um die seltene und weitgehend unbekannt Wildrebe zukünftig vermehrt für Besucher erlebbar zu machen.

Aber auch auf die umfassende Erforschung der Wilden Weinrebe in Kooperation mit verschiedenen Partnern wird Augenmerk gelegt. Eine im heurigen Sommer mit Hilfe von Praktikantinnen durchgeführte Kartierung von insgesamt 180 Individuen hat wichtige Daten zu Verteilung, Standorten, Eigenschaften und Zustand der im Nationalpark Donau-Auen heimischen Reben geliefert. Dr. Claire Arnold dazu: „Auf Grund der exakten Lokalisierung der gefundenen Exemplare und der präzisen Beschreibung der

ökologischen Rahmenbedingungen können nun zielgerichtet Schutzmaßnahmen ausgearbeitet werden.“ Weitum sichtbar, ist die Wildrebe nun im Herbst durch ihre flammend rote Blattfärbung ein Blickfang im Auwald. Durch das Engagement vieler Beteiligter wird sie als „Stammutter aller Weinreben“ auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben.

BAUMGARTNER

Die Wilde Weinrebe ist die Stammform der Kulturrebe. In den March-Donau-Auen Niederösterreichs ist sie nach wie vor heimisch und wird im Nationalpark gezielt gefördert.

Der Herbst ist gekommen und somit die Zeit der Weine. Der Nationalpark Donau-Auen liegt eingebettet in eine Region mit großer Weintradition - so grenzt etwa nördlich das Weinviertel an, und die Römerweinstraße erinnert an die Wurzeln des Weinbaugebiets Carnuntum. Die Region um Carnuntum gilt als einer der Aufsteiger unter den Weinbaugebieten Österreichs.

Was wenige Weinliebhaber wissen: Im Auwald der Donau- und March-Auen findet sich heute noch ein botanischer Schatz - die echte Wilde Weinrebe (*Vitis vinifera subsp. sylvestris*), streng geschützt und sehr selten. Sie ist die Urform der Kulturrebe (*Vitis vinifera subsp. sativa*), welche seit Tausenden Jahren vom Menschen bewirtschaftet wird und mittlerweile unzählige Sorten hervorgebracht hat.

Als bis in Höhen von 30 Metern rankende Liane ist die Wilde Weinrebe auf Trä-

gerpflanzen angewiesen. Man trifft sie etwa auf Pappeln, Hainbuchen, Ulmen, Eschen, Weißdorn und Hartriegel an; sie breitet sich über mehrere Bäume und Sträucher aus und erreicht stattliche Maße. Sie verfügt über einen tief greifenden, reich verzweigten Wurzelstock und einen

holzigen Stamm mit bräunlicher, sich in länglichen Fasern ablösender Rinde. Die Laubblätter der Wildrebe sind im Umriss rundlich bis herzförmig und fünfzählig gelappt. Der Blatt-

DOLECEK



rand ist gezähnt, die Blätter sind an der

LIVE ZUM THEMA

Vom wilden Wein zum Traminer

Eine gemeinsame Studie des Bundesamtes für Weinbau, Eisenstadt und der HBLVA & BA für Obst und Weinbau, Klosterneuburg im Auftrag des Lebensmittelministeriums widmet sich möglichen Wechselwirkungen zwischen der Wilden Weinrebe und heutigen Kultursorten sowie der Genetik der *Vitis vinifera ssp. sylvestris*.

Dr. Ferdinand Regner, im Gespräch mit Mag. Erika Hofer, hat die genetischen Eigenschaften der Wilden Weinrebe in Niederösterreich untersucht und mit jenen von Zuchtsorten verglichen.

Wie haben Sie die doch sehr verstreut stehenden Pflanzen in der Aulandschaft der Donau- und March-Auen gefunden?

Einige Standorte waren durch frühere Untersuchungen bereits bekannt. Auch die Nationalpark-Forstverwaltungen Lobau und Eckartsau waren hilfreich, und teilweise haben wir auf eigene Faust gesucht. Es wurden 27 Individuen der Wildrebe aus den Donau-Auen sowie 32 Individuen aus den March-Auen untersucht.

Was wurde erforscht?

Seitens des Bundesamtes für Weinbau wurde die Wilde Weinrebe auf Viren, Bakterien und andere krankheitsübertragende Kleinorganismen, wie etwa Fadenwürmer untersucht, welche für angrenzende Weingärten eine Gefährdung darstellen könnten. Ebenso wurde erhoben, inwieweit die seltene, geschützte Wildform durch Übertragung von Krankheitserregern der Zuchtformen beeinträchtigt werden kann. Meine Untersuchungen haben sich mittels DNA-Analyse der Genetik der Wildform sowie noch vorhandenen Bezügen zu heutigen Kultursorten gewidmet.



HOFER

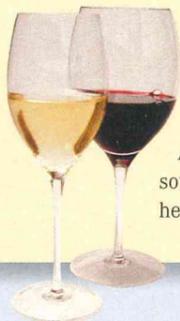
„Fingerabdruck“ untersucht - zeigen die Sorten Traminer und Cabernet franc den stärksten Bezug zur Wildrebe.

Welche Ergebnisse haben die Untersuchungen geliefert?

Obwohl man Wechselwirkungen zwischen Wild- und Zuchtformen nicht gänzlich ausschließen kann, scheint auch bei geringer räumlicher Entfernung keine gegenseitige Gefährdung durch Krankheitserreger und -überträger zu bestehen. Was die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den untersuchten Wildform-Individuen betrifft, unterscheidet sich die Population an der March deutlich von jener der Donau-Auen. Im Vergleich zwischen Kultursorten und der Urform - ich habe europaweit 500 Rebsorten auf ihren genetischen

Werden Sie auf diesem Gebiet weiter arbeiten?

Zum einen beabsichtigen wir, die Wilde Weinrebe in Kultur zu nehmen und weiter zu erforschen. Als Urform aller heutigen Sorten verfügt sie über viele Eigenschaften, welche für die Zucht von Interesse sind. Ferner möchte ich mich aber verstärkt der Untersuchung alter Sorten widmen. In einigen alten Weinbergen gibt es noch teilweise namenlose, bisher nicht erfasste Sorten - diese stellen ein interessantes Gen-Reservoir dar und ihre Erforschung ist vordringlich, bevor sie gänzlich verschwinden.



DOLECEK

DOLECEK

Sag mir, wo die Gelsen sind!

Dem Hochwasser des Vorjahres und den folgenden Alarmrufen quer durch die Medien zum Trotz: die befürchtete „Gelsenplage“ in Wien und Niederösterreich blieb auch diesmal aus. Die Dürre des Sommers



HOFER

mag dazu beigetragen haben. Ein neues Schreckgespenst war rasch gefunden: vom Angriff der Wespenscharen war zu lesen. Diese jährliche Panikmache der Medien schadet der Region immens und macht „die Mücke zum Elefanten“. Erhöhte Gelsen-Aufkommen in der Au sind ganz natürlich, und die uns Menschen lästigen Insekten erfüllen im Ökosystem wertvolle Aufgaben. Ferner sind viele schlaflose Nächte nicht auf nahe natürliche Gewässer zurückzuführen, sondern „hausgemacht“: Etwa Regentonnen und Blumen-Übertöpfe im Garten sind herrliche Brutstätten für Gelsenlarven, da hier die Fressfeinde fehlen ...

Schüler willkommen – Lehrer auch!

Natur gemeinsam erleben. Dies ist das Motto der Mehrtagesprogramme für Schulklassen und Gruppen im Nationalpark-Jugendlager Meierhof in Eckartsau. Bei Erlebniswanderungen in die Au und an die Ufer der Donau, bei einer Bootsfahrt auf einem Altarm und der Untersuchung von Gewässern mit Kescher und Mikroskop gibt es viel zu entdecken. Das Labor weckt den Forschertrieb der SchülerInnen und viel Bewegung, Spiel und Spaß sind garantiert. Grillen am Lagerfeuer und Übernachten in Großraumzelten sorgen für die nötige Portion Abenteuer. Mehr als 70 Lehrer folgten im September via Bezirksschulrat und der Platt-

form www.lehrerweb.at der Einladung, sich im Rahmen eines Fortbildungstages über den Nationalpark Donau-Auen und seine Angebote für Schulklassen zu informieren. Eine Bootstour stand dabei ebenso auf dem Programm wie die Besichtigung des Meierhofes. Das Interesse der Teilnehmer war enorm. Projekttag und -wochen im Nationalpark-Jugendlager Meierhof werden von Mai bis September durchgeführt, Anmeldungen für 2004 sind schon jetzt möglich. Information: Nationalpark-Infostelle Eckartsau, Tel.: 02214/2335-18.



KOVACS

LEHRERFORTBILDUNGSTAG: BESICHTIGUNG DES MEIERHOFES

Bravo Crex Crex

Die Bemühungen haben sich gelohnt: In vier Revieren in den niederösterreichischen Donau-Auen konnten heuer Jungvögel des Wachtelkönigs (*Crex crex*) nachgewiesen werden. Durch ein besonderes Mahdmanagement, Schaffung von Ausweichräu-



BIRDLIFE

men und die großartige Mithilfe der örtlichen Landwirte - der Au-Blick hat berichtet - wurde erreicht, dass es nachweislich zu keinen Verlusten gekommen ist. In einigen Revieren deutet sogar alles auf zwei erfolgreiche Bruten hin, weil auch noch bei späteren Mähterminen kleine schwarze Jungvögel beobachtet werden konnten. Somit war das spontan einberufene Projekt aus Artenschutzsicht ein voller Erfolg, der Dank gilt allen Beteiligten. Für die kommende Brutsaison besteht nun berechtigte Hoffnung auf eine weitere Vermehrung der Wachtelkönig-Bestände in den Wiesen des Nationalparks.



KOVACS

Vergessene Genüsse

Wildobst stellte früher die Basis für manche herbstliche Gaumenfreude dar: Schlehen, Hagebutten, Brombeeren und andere Früchte wurden zu Säften, Marmeladen und leckeren Desserts verarbeitet. Viele Rezepte sind in Vergessenheit geraten. Ein gemeinsamer Workshop von Nationalpark Donau-Auen und „die umweltberatung“ Orth/Donau im Spätsommer

unter der Leitung von Mag. Dorothea Schacht-Stummer hat sich dem Wildobst gewidmet. Die durch die Dürre bedingte magere Ernte wurde durch weitere regionale Produkte ausgeglichen. Dem Genuss tat es keinen Abbruch: Nach der Verarbeitung wurde gleich durchgekostet - die Teilnehmer waren begeistert!

UMWELTTIPP

Umweltschutz mit Messer und Gabel

Vom Wissen zum Handeln! - unter diesem Motto bietet "die umweltberatung" Seminare, Exkursionen und viele praktische Tipps zum aktiven Umweltschutz im Alltag. Am „Besser-Essen-Telefon“ gibt's seit kurzem auch Beratung zur gesunden Ernährung. Eine Menge von köstlichen Rezepten wartet darauf, nachgekocht und genossen zu werden - regional, saisonal und biologisch.

Tel.: 02742/ 22 6 55, Mo, Di, Do, Fr 8-15 Uhr, Mi 9-17 Uhr.
Weitere Infos auch unter: besser-essen@umweltberatung.at



Seeadler im Fokus

Ein neues Forschungsprojekt, das im Herbst 2003 starten soll, ist dem Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) gewidmet. Mehrere der stattlichen Greifvögel werden unter der Leitung von Mag. Remo Probst und Beiziehung von Experten mit einem speziellen Sender versehen, mittels Satelliten-Telemetrie können sie fortan stets geortet werden. Die Tiere werden durch diese Methode nicht beeinträchtigt; nach zwei Jahren fällt der Sender



ANTONICEK

automatisch ab. Die Wissenschaft erwartet sich zahlreiche interessante

Erkenntnisse - von den Reviergrößen der Tiere über deren Zugrouten und bevorzugte Habitate bis zu ihren Aktivitäten in Abhängigkeit von Tageszeiten. Die Erkenntnisse werden in die Artenschutzbemühungen zur Sicherung der Seeadler-Bestände einfließen. Nicht zuletzt wird die Methode auch einen wichtigen Beitrag leisten, die illegalen und grausamen gezielten Vergiftungen von Seeadlern und anderen Greifvögeln einzudämmen - sind doch die besenderten Tiere jederzeit lokalisierbar.

ÖBf AG – schlank ins neue Jahr

Mit 1. Jänner 2004 werden sich die Österreichischen Bundesforste in ihrer Struktur verändern. Durch die Zusammenlegung diverser Dienststellen soll die Verwaltung schlanker und somit das Unternehmen auch konkurrenzfähiger gemacht werden. Auf diesem Wege versucht man bereits jetzt auf erwartete Trends zu reagieren. So wird es zukünftig in Niederösterreich nur noch drei Forstverwaltungen geben: Purkersdorf, Breitenfurt und Wr. Neustadt werden zum Betrieb „Wienerwald“ zusammengeschlossen, Krems und Waidhofen/Ybbs ebenfalls fusioniert. Die Nationalpark-Forstverwaltung Eckartsau bleibt



DAS TEAM DER NATIONALPARK-FORSTVERWALTUNG ECKARTSAU

FV ECKARTSAU

aber als mit Abstand kleinste Forstverwaltung der ÖBf eigenständig bestehen.

Künftig wird sie „Nationalparkbetrieb“ heißen und zusätzliche Naturraum-Aufgaben im Bereich Niederösterreich von Eckartsau wahrnehmen. Dazu wird ein weiterer neuer Mitarbeiter aufgenommen. Teile des Rechnungswesens dagegen werden zukünftig in den neu installierten Forstbetrieb „Wienerwald“ ausgelagert.

Landesrat Schabl zu Besuch



NÖLR

Die Arbeit des Nationalpark-Teams zum Schutz und Erhalt dieser Landschaft ist großartig. Die Gewässervernetzungsprojekte, die wieder Dynamik in die Au bringen sollen, finden internationale Beachtung“, zeigte sich Landesrat Emil Schabl bei einem Besuch im Nationalpark

Donau-Auen beeindruckt, „zugleich ist es aber auch wichtig, den Besuchern das Gebiet zugänglich zu machen. Dann haben sie auch Verständnis für die Anliegen des Naturschutzes.“ Das Besucherangebot des Nationalparks leiste einen wichtigen Betrag für die Akzeptanz in der Bevölkerung. Den Abschluss des Besuchs bildete eine Fahrt auf den Braunsberg bei Hainburg mit Bundesrätin Michi Gansterer und Hainburgs Bürgermeister Raimund Holcik. Man war sich einig: Die Nationalpark-Region hat großes Potential. LR Schabl sagte seine Unterstützung zu - im Engagement aller läge die Chance zur Belebung und Öffnung der Region.

LEHRGANG

Der Nationalpark Donau-Auen plant für 2004 einen neuen Lehrgang für Nationalpark-Besucherbetreuer. Interessierte melden sich bei:
Mag. Heinz Dungler,
Tel.: 02212/3450 - 19,
e-mail: h.dungler@donauauen.at

LESEZEICHEN

Literarische Spaziergänge aus der Feder des Marchfelder Schriftstellers Friedrich Heller.

Der geadelte Hirsch

Bei einer der großen höfischen Treibjagden hatte einmal ein Hirsch einen Jäger auf das Geweih genommen, so dass sich dieser nur mit Mühe daraus befreien konnte und das Gewehr als Beutestück daran hängen lassen musste. Der Hirsch ist dann einige Zeit als Jäger umhergelaufen und hat den echten Weidmann aus der Au getrieben. Die ganze Jagdgesellschaft brach in Gelächter aus. Das hat auch den guten Kaiser Franz belustigt, der sonst nie an der Jagd einen Spaß gefunden hat. Es ist nicht erwiesen, ob es sich um dasselbe Tier gehandelt hat, als dann später der Kaiser mit seinem Gast, dem russischen Zaren Alexander, im

Schlosspark von Niederweiden stand und ein gehetzter Hirsch völlig erschöpft vor den beiden niedersank. „Du armes Viecherl“, hat ihn der gute Kaiser Franz begrüßt, „Dir geht's nicht besser als uns Menschen. Einmal werden wir gejagt, das anderemal ihr. Aber du bist sehr tapfer gewesen und hast Mut bewiesen, was du auch jetzt wieder beweist. Dafür gehört dir ein Orden verliehen.“ Zar Alexander teilte diese Meinung und löste ein Kreuz von seiner Brust und steckte es dem Hirschen ins Fell. „Recht haben S', mein Lieber“, lobte der Kaiser seinen Gast. „Jetzt werden die narrischen Jäger mehr Respekt haben vor ihm und den armen Kerl laufen lassen.“, und band dem Hirschen seinerseits ein Glöckchen an den Hals. Als sich der Hirsch erholt hatte, erhob er sich und trottete würdevoll davon. Es hätte wohl gar nicht dieser Auszeichnung bedurft, denn der Hirsch war allein schon mit seiner Erscheinung majestätisch genug. Dennoch: Auf solche Weise geädelt, bimmelte er durch die Au. Nicht dass die kurzsichtigen Jäger jetzt mehr Respekt vor ihm gehabt hätten und deshalb nicht mehr nach ihm zielten. – Weit gefehlt! Sie hielten ihn nämlich jetzt für eine entlaufene Kuh.



Aus: Marchfeldsagen
Aufbereitet und gedeutet von Friedrich Heller
Norbertus-Verlag Wien

Grenzüberschreitendes Parknetzwerk

Sieben Parkanlagen im Osten Österreichs, in Westungarn und in der Slowakei haben sich mit ihrem Zusammenschluss die Revitalisierung, die wirtschaftliche Sicherung und die touristische Vermarktung zum Ziel gesetzt. In zwei konkreten, bereits bewilligten Interreg-Projekten - Titel: „Esterházygärten“ und „Die großen Gärten unter der Enns“ - soll die Zusammenarbeit vertieft werden.

Im Grenzgebiet Niederösterreich – Burgenland – Westungarn – Slowakei sind es vor allem die Gärten der Esterházy und Harrach, welche herausragende Bedeutung in der Kulturgeschichte haben und auch heute noch in bemerkenswertem Zustand erhalten sind. So wurde im Eisenstädter Schlosspark die Gartendenkmalpflege bereits vor einigen Jahren in Angriff genommen und führte zur Erarbeitung eines Parkpflegewerkes. In Fertöd ist das Gesamt-

ensemble Schloss und Schlosspark noch beeindruckend erlebbar, wesentliche kulturhistorische Details des Barockgartens harren allerdings einer behutsamen Revitalisierung. Der Schlosspark in Bruck/Leitha (Harrachpark) stellt eines der wertvollsten Zeugnisse englischer Landschaftsgärten auf mitteleuropäischem Boden dar. Die Parks Eckartsau und Rusovce sind bemerkenswerte Beispiele englischer Landschaftsgärten aus der Spätzeit dieser Periode.



DER SCHLOSSPARK VON ECKARTSAU

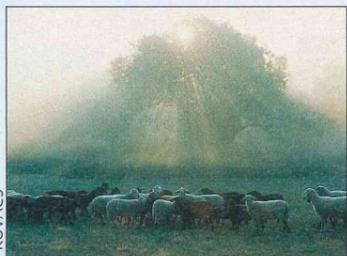


BURO KNOLL

Mit dem Aufbau des neuen Parknetzwerkes soll die Entwicklung einer touristisch präsentierbaren Parkregion östlich von Wien eingeleitet werden, eine Verknüpfung mit bestehenden touristischen Angeboten der Region wie die Nationalparks Donau-Auen und Neusiedlersee - Seewinkel, Archäologiepark Carnuntum und Marchfeldschlösser wird angestrebt. Als zweiter Schwerpunkt sind innerhalb des Parknetzwerkes Strategien zur Instandsetzung und Sicherung der Parkanlagen unter heutigen finanziellen und personellen Voraussetzungen zu entwickeln. Ursprünglich wurden derartige Parkanlagen von bis zu 50 Personen gepflegt. Durch jahrzehntelange Vernachlässigung befinden sich die meisten Gartenanlagen heute in einem Dornröschenschlaf zunehmender Verwahrlosung und bedürfen meist aufwändiger Sanierungen. Erste Revitalisierungen erfolgen bereits in den Parkanlagen in Bruck/Leitha und Eckartsau sowie schon seit längerem in Eisenstadt. Entsprechend der naturgeschichtlichen Bedeutung einzelner Parkanlagen (Bruck/Leitha, Eckartsau) werden bei der Umsetzung der Gartendenkmalpflege ganz wesentlich naturgeschichtliche Belange berücksichtigt. Per Oktober wurde ein Projektbüro in Bruck/Leitha eingerichtet und steht für Rückfragen zur Verfügung: Tel. 02162/63186. Jeden zweiten Freitag im Monat ist um 16.00 Uhr eine Exkursion durch den Harrachpark geplant.

Schafe als Landschaftspfleger - Wollige Helfer in der Lobau

Das Naturraummanagement des Nationalparks hat fleißige, vierbeinige Unterstützung bekommen: Eine Herde von Schafen bevölkerte für drei Wochen die Heißländen der Lobau. „Auftrag“ der Schafe war das Fressen von Gräsern, Kräutern, Trieben und Blättern von Gehölzen, die Schafe wirken so als natürlicher „Rasenmäher“ und „Heckenschere“. Zusätzlich reißen die Tiere durch Betritt den Boden auf und schaffen so begehrte Keimplätze für lichtbedürftige Pflanzensamen. Wichtig für den Erfolg war der richtige Einsatz der Schafe: Die Herde sollte



möglichst groß sein, aber nur kurze Zeit auf der Weide verbringen. Dieser kurze, aber intensive Weidedruck führte dazu, dass die Weidefläche gleichmäßig abgefressen und so die Artengemeinschaft am besten erhalten wurde. 54 Schafe waren dabei eingesetzt. Die Weideflächen wurden mit mobilen Elektro-

zäunen umgrenzt - diese Einzäunung war aufgrund der hohen Anzahl an Besuchern mit Hunden unbedingt notwendig. Der Strom für den Weidezaun wurde durch Solarpaneele gewonnen. Die Schafe wurden rund um die Uhr von einem Schäfer betreut und mit frischem Wasser versorgt.

Die Erhaltung und Pflege der Heißländen zählt zu den wichtigsten Aufgaben im Nationalpark Donau-Auen. Die Trockenlebensräume der Heißländen sind Heimat für eine Vielzahl sehr seltener Tier- und Pflanzenarten wie beispielsweise sieben Orchideen- und mehr als 50 Wildbienenarten. Die meisten der hier lebenden Tiere und Pflanzen sind besonders sonnenhungrig und vertragen Beschattung nicht. Daher müssen die Heißländen offen gehalten werden. Im Au-Blick 17 (Frühjahr 2003) wurde bereits über die regelmäßige Heißländenpflege berichtet: Sträucher werden entnommen um die Verbuschung zu verhindern - einzelne Sträucher dürfen natürlich stehen bleiben und sind als zusätzliche Struktur sogar wichtig. Zur Pflege und Erhaltung der wertvollen Heißländen stellt die Beweidung mit Schafen eine gute Ergänzung zu händischen Entbuschungsmethoden dar.

Das Projekt wurde von der Nationalpark-Forstverwaltung Lobau (MA 49 - Forstamt der Stadt Wien) in Abstimmung mit der Naturschutzbehörde (MA 22) und der Nationalpark Donau-Auen GmbH durchgeführt.

Susanne Leputsch

Naturschutzorganisationen feiern ihren „Runden“

Drei bedeutende Vereine feiern heuer einen „runden“ Geburtstag. Der älteste Jubilar ist mit 90 Jahren der Naturschutzbund; BirdLife kann auf 50 und der WWF auf 40 Jahre Vereinstätigkeit zum Wohle der Natur zurückblicken. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz wären zahlreiche Naturjuwelen längst zerstört worden und einige Nationalparks kaum zustande gekommen. Alle drei Vereine leisten wertvolle Grundlagenforschung und betreuen Schutzprogramme für gefährdete Tierarten wie Fischotter (Naturschutzbund), Braunbär (WWF) und Wachtelkönig (BirdLife). Dass sich viele ihrer

Mitglieder ehrenamtlich einsetzen, ist ebenso ein großer Gewinn.



Aus den österreichischen Nationalparks

FOTOS DER NATIONALPARKVERWALTUNGEN

Wildtiere erleben im Nationalpark Kalkalpen

Im November beginnt die Gamsbrunft. Ein im Vergleich zur Hirschbrunft leises, aber nicht weniger beeindruckendes Naturschauspiel. Begleiten Sie einen Nationalpark-Förster im Morgengrauen ins Gamsrevier. Geländegängig sollten Sie schon sein, wenn Sie den Gämsen hinterher steigen, bewaffnet allerdings nur mit Fotoapparat und Spektiv. Zum Abschluss besuchen Sie das Wilderermuseum und stärken sich vor der Heimreise mit einem g'schmackigen Wildererpfandl.

Termin: 28. bis 30. November 2003
Information und Buchung: Nationalpark Seminar- und Gästehaus Villa Sonnwend, Windischgarsten, Telefon 07562/20592, villa-sonnwend@kalkalpen.at



Hohe Tauern Salzburg: Neues Spiel
In Kooperation mit dem Nationalpark Hohe Tauern wurde anlässlich des Jahres des Süßwassers 2003 ein interakti-

ves Computer-Abenteuerspiel für Kinder ab 7 Jahren entwickelt – „TAU“, eine bezaubernde Märchengeschichte. Thema ist die Suche nach dem verschwundenen

Wasser. Das Spiel lenkt den Blick auf versteckte Details in der Natur und macht auf die Vernetzung von Ökosystemen aufmerksam. Auf CD-Rom ist es online unter <http://shop.hohetauern.at> erhältlich.

Nationalparkhaus Hardegg, Thayatal ausgezeichnet

Das Nationalparkhaus Thayatal ist der Gewinner des NÖ Holzbaupreises 2003 für kommunale Bauten. Umweltlandesrat Mag. Wolfgang Sobotka überreichte die Urkunden an Nationalparkdirektor Robert Brunner und den Architekten DI Ernst Maurer. „Die beim NÖ Holzbaupreis 2003 eingereichten Projekte werden selbst die größten Skeptiker davon überzeugen, dass Holz als Baustoff sowohl technisch, als auch architektonisch auf der Höhe der Zeit ist“, so LR Sobotka. Der Vorsitzende der Jury, Dr. Walter Zschokke, nannte als ausschlaggebenden Grund für die Auszeichnung, dass die Gestaltung des Hauses verbunden mit der Lage über dem Thayatal ein



harmonisches Ganzes ergibt. „Holz ist für den Nationalpark in zweierlei Hinsicht etwas Besonderes“, stellte Dir. Robert Brunner anlässlich der Verleihung fest. Denn in einem Wald-Nationalpark müsse Holz in jeder Form Platz haben. Und als CO₂-neutraler Baustoff sei Holz in solchen Bauten anderen Werkstoffen vorzuziehen.

Gesäuse im alpinen Netzwerk

Per Juni dieses Jahres wurde der Nationalpark Gesäuse Mitglied im Netzwerk Alpiner Schutzgebiete. Dieses beinhaltet über 300 großflächige Schutzgebiete, die mehr als 15% der Alpen in 8 Ländern



abdecken. Das Netzwerk hat zum Ziel, die internationale Zusammenarbeit zu unterstützen und zu entwickeln. Gemeinsame Aufgabe ist die Bewahrung des natürlichen

und kulturellen Erbes der Alpen. Der Informationsaustausch und die Unterstützung von Erhalt und Pflege der Schutzgebiete werden durch länderübergreifende Arbeitsgruppen ermöglicht. So werden Fachtagungen organisiert, gemeinsame Forschungsprojekte und Ausstellungen durchgeführt sowie fachliche Anleitungen als Hilfestellung für Schutzgebietsverwaltungen zu verschiedensten Themen ausgearbeitet. Nationalparkdirektor DI Werner Franek wurde als Vertreter Österreichs in den Lenkungsausschuss des Netzwerkes nominiert.

50 Jahre für den Vogelschutz

Und noch eine Geburtstagsfeier gab's zum zehnjährigen Bestehen des Nationalparks: die frühere Nationalparkgesellschaft für Vogelkunde, jetzt „BirdLife Österreich“ nahm ihr 50-jähriges Jubiläum zum Anlass, um im Informationszentrum in Illmitz einen Rückblick auf das bisher Erreichte zu tun. Gastgeber Paul Rittsteuer, Vorstandsvorsitzender der Nationalparkgesellschaft, und Nationalparkdirektor Kurt Kirchner verbanden ihre Glückwünsche mit dem



Dank für die bisherige, sehr konstruktive Zusammenarbeit: die ständige Erfassung von Brutbeständen im Raum Neusiedler See bildet das Rückgrat für mehrere Forschungsprojekte des Nationalparks und liefert somit wichtige Hinweise für das Naturraum-Management.

Haus des Wassers: Treffpunkt der forschenden Jugend Europas

Im September wurde in St. Jakob in Defereggan das Haus des Wassers eröffnet. Die seit 1999 sehr erfolgreiche Wasserschule des Nationalparks Hohe Tauern



Tirol hat hiermit einen fixen Standort. Schüler aus ganz Europa können im innovativ eingerichteten Haus des Wassers das Element Wasser mit allen Sinnen kennen lernen. Ziel ist, das Bewusstsein für das Thema Wasser als lebensnotwendige Ressource, dessen Werte, Bedrohung, Erhaltung und Nutzung auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zu wecken und zu schärfen. Angeboten werden mehrtägige Projektwochen zum Thema Wasser für Schulklassen, Jugendgruppen und Studenten.

Nationalpark Hohe Tauern

Weitere Informationen: www.hausdeswassers.at

aurelia@donauauen.at die jugendredaktion

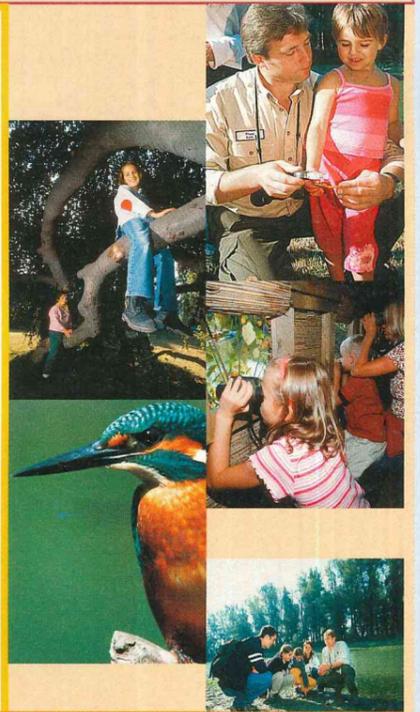
Hallo, ich bin die Europäische Sumpfschildkröte. Du kannst Emy zu mir sagen. Ich lebe hier im Nationalpark Donau-Auen. Hier geht es mir gut, weil mein Lebensraum noch nicht zerstört ist. Meine Nachbarn sind der Eisvogel und der Biber. Ich habe eine neue Freundin: Betty Bernstein von der Bernsteinstraße. Unser Nationalpark liegt an der Bernsteinstraße, daher haben wir uns getroffen. Kinder haben wir beide sehr gerne!

EMY UND BETTY

Schau doch im nächsten Jahr mal bei uns vorbei. Es gibt eine neue Führung speziell für Kinder.

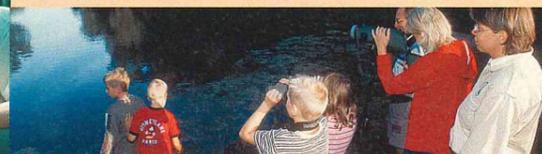
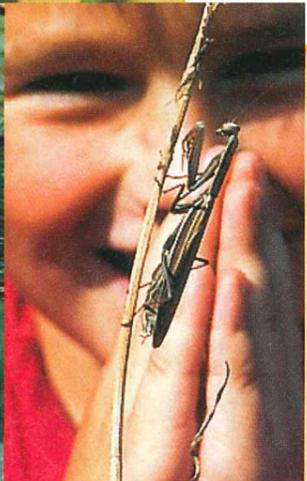


Juli 2003



Neues Angebot für Kinder ab 2004 (in Kooperation mit der Bernsteinstraße): Kinder- und Familienwanderung, speziell auf die kleinen Gäste zugeschnitten. Auf den Spuren von Emy durch den Auwald und zu Altarmen. Mai bis Oktober, jeden ersten Sonntag im Monat um 14 Uhr. Treffpunkt Orth/Donau, Kirchenplatz. Kostenbeitrag: € 6,50 pro Kind, € 9,50 für Begleitpersonen.

Weitere Infos zu den Kinder- und Schülerprogrammen der Bernsteinstraße: Tel.: 02532/2818-21, www.bernsteinstrasse.net



„Au-Sheriffs“ unterwegs

Adolfine Gängelmayer, Anrainerin aus Orth/Donau:

Ich bin sehr oft in der Au unterwegs und lege weite Strecken sowohl im Wald als auch entlang der Donau zurück. Mir ist eigentlich bisher nur selten ein Aufsichtsorgan untergekommen, und wenn ich angesprochen wurde, dann immer sehr freundlich und höflich. Aber ich gehe ja bevorzugt unter der Woche oder in den Morgenstunden. Allerdings fällt mir auf, dass oft Autos, die nicht zu den ÖBf oder zum Nationalpark gehören, auf dem Treppelweg oder auf dem Damm unterwegs sind, das sind auch keine Einheimischen, die würde man kennen. Darauf sollte schon mehr geachtet werden, dass das Fahrverbot eingehalten wird.



Heuer habe ich beobachtet, dass bedingt durch den niedrigen Wasserstand die Orther Inseln von Booten oft regelrecht belagert wurden und dass auch verbotenerweise wild campiert wurde. Das gilt vor allem für die Abendstunden, weil man damit rechnet, dass die Aufsicht am Abend Dienstschluss hat. Auf den Inseln hängen die Leute ihre ganze Wäsche auf, machen ein Feuer, und wenn am nächsten Tag die Aufsicht in der Früh kommt, sind die längst schon wieder weg.

Einer hatte sich einmal mit Fahrrad und Zelt gleich auf dem Treppelweg niedergelassen, um den Sonnenaufgang zu genießen, das war aber ein Tourist, der offenbar nicht wusste, dass er sich in einem Nationalpark befindet und hier nicht campieren darf.

Ofö. Franz Reigl, beidetes Aufsichtsorgan, NP-Forstverwaltung Eckartsau: Im Großen und Ganzen mache ich beim Aufsichtsdienst keine schlechten Erfahrungen. Die meisten Beanstandungen



betreffen Hunde, die nicht angeleint sind und Radfahrer, die sich nicht an die markierten Routen halten. Aber der Großteil der Besucher ist einsichtig. Allerdings - wenn ich jemand wegen des Leinengebotes anspreche, nehmen zwar die meisten den Hund an die Leine

Badewochenenden und Schneeglöckchenzeit - das sind Stoßzeiten im Nationalpark

ne, ich befürchte aber, dass drei Viertel der Hundebesitzer ihn wieder laufen lassen, sobald ich außer Sichtweite bin. Grundsätzlich ist die Anzahl der eingesetzten Kollegen ausreichend, es gibt nur manchmal Stoßzeiten, wie zur Schneeglöckchenzeit oder heuer im Sommer, an den Badewochenenden, da wäre es günstig gewesen, wenn mehr



Jährlich kommen viele Tausend Menschen als Besucher in den Nationalpark Donau-Auen. So vielfältig wie die Landschaftstypen sind auch ihre Motivationen: Viele möchten einfach spazieren gehen, Natur genießen, vom Alltag abschalten. Manche nutzen die Donau-Auen zu ausgedehnten Spaziergängen mit dem Menschen bestem vierbeinigem Freund. Etliche kommen, um hier zu wandern, zu laufen, zu radeln oder in den dafür freigegebenen Abschnitten zu baden oder Boot zu fahren. Für viele WienerInnen ist „ihre“ Lobau beliebter Naherholungsraum und Familienverbringen im Sommer mit Kind und Kegel ganze Tage im Grünen.

Doch der Nationalpark Donau-Auen hat auch und vor allem seinen Naturschutz-Auftrag zu erfüllen. Es muss daher Spielregeln geben, die ein gedeihliches Miteinander von Lebensraum Au und Besucher ermöglichen. Damit diese Regeln auch eingehalten werden, aber vor allem um dem Besucher mit Auskünften und Hilfeleistungen zur Verfügung zu stehen, ist die Nationalpark-Gebietsaufsicht im Gelände unterwegs: Förster der Nationalpark-Forstverwaltungen Eckartsau und Lobau sowie freie MitarbeiterInnen der Nationalpark-Gesellschaft, die allesamt auf das Nationalparkgesetz vereidigt sind.

Personal vorhanden gewesen wäre.

Besucherin Liane Martinec, mit Hund Maxi:

Wir kommen das ganze Jahr über mehrmals im Monat in die Donau-Auen, wir sind beide gern am Wasser. Ich bin sehr froh, dass das Gebiet zum Nationalpark geworden ist und da gehört eine Aufsicht auch dazu. Ich bin auch schon einmal von einer

Aufsichtsperson angesprochen worden, sehr nett und sehr höflich. Ich weiß, dass es eine Leinenpflicht gibt und das ist auch sicher richtig, vor allem bei großen Hunden gehört sich entweder eine Leine oder zumindest ein Beißkorb.

Da wohnen aber zwei Seelen in mir, denn ich als Hundebesitzerin lasse natürlich meine Hündin Maxi auch gerne einmal laufen oder am Donauufer im Wasser spielen. Sie folgt

auch wirklich aufs Wort, aber natürlich kann man nie ausschließen, dass sie einmal eine Witterung aufnimmt. Wichtig ist es auch, darauf zu achten, dass die Leute nach dem Picknicken ihren Mist wieder mitnehmen. Heuer im Sommer ist mir das aufgefallen, dass es ganz gut funktioniert hat. Und nicht zuletzt erwarte ich mir von den Aufse-

hern Aufklärungsarbeit, gerade auch bei Kindern, damit sie schon frühzeitig den Wert dieses Gebietes verstehen lernen.

Mag. Dorothea Schacht-Stummer, beidetes Aufsichtsorgan und Besucherbetreuerin:

Ich bin bei der Aufsicht meistens zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs, das wird von den Besuchern positiv aufgenommen. Gerade in der Stopfenreuther Au bin ich darauf schon angesprochen worden. Das bedeutet aber auch, dass ich dadurch im Gelände nicht so beweglich bin, als wenn ich mit dem Auto fahren würde. Ich verstehe mich primär als Ansprechperson für diverse Auskünfte und oftmals sind die

Besucher über Hilfe beim Kartenlesen, Erklären von Wegverläufen und ähnlichem sehr froh. Eigentlich gibt es nur wenige Beanstandungen, und die meisten reagieren durchaus einsichtig darauf. Man muss aber auch schlüssig erklären, warum es gewisse Verbote bzw. Gebote gibt. Und sie müssen für die Besucher im Gelände auch zu erkennen sein. Ich habe z. B. einmal auf der Schwalbeninsel einen Mann angetroffen, der nicht wusste, dass dieses Gebiet nicht mehr betreten werden darf. Er kannte die Insel noch von früher, war aber nicht

mehr in den Donau-Auen seit sie Nationalpark sind, und das Betretungsverbot ist im Gelände wirklich nicht ausgeschildert. Er hat berechtigt argumentiert, dass er es nicht wissen konnte.

Mag. Heinz Dungler, Nationalpark-Verwaltung, zuständig für Bildung, Betreuermannschaft u. Gebietsaufsicht: Das funktionierende Nebeneinander von Erholung und Naturschutz liegt mir am

Herzen, ist aber nicht immer einfach vereinbar. Die derzeitige Organisation der Gebietsaufsichtsdienste ist sehr gut, das Personal aber nicht immer ausreichend.

chend. Daher müssen wir uns zu Spitzenzeiten auf die Bereiche mit den höchsten Besucheraufkommen konzentrieren. Die Zusammenarbeit zwischen Förstern und vereidigten Mitarbeitern der Nationalpark-Gesellschaft als gleichwertige Partner ist mir ein Anliegen. Mein Wunsch ist, dass unsere Gebietsaufseher noch in größerem Maße zu Naturvermittlern und Ansprechpersonen werden. Dies wird auch der Schwerpunkt zukünftiger Aus- und Weiterbildungen sein. Aber natürlich werden auch weiterhin zuwider handelnde Personen dem Nationalpark-Gesetz entsprechend behandelt, was bei

Uneinsichtigkeit auch zu einer Anzeige führen kann.

DI Alexander Faltejsek, beidetes Aufsichtsorgan, NP-Forstverwaltung Lobau:

Grundsätzlich haben wir es in der Lobau noch mehr als im niederösterreichischen Teil des Nationalparks mit einem sehr hohen Besucheraufkommen vor allem an den Wochenenden zu tun. Die meisten Beanstandungen gibt es auch bei uns bei Hundeführern und bei Radfahrern. Das sind oftmals Besucher, die sich zwar bewusst sind, dass sie sich in einem Nationalpark befinden, aber nicht wissen, dass es eben bestimmte Ge- und auch Verbote gibt. Der Großteil der Besucher ist einsichtig,



man darf aber kein schulmeisterliches Verhalten an den Tag legen, damit erreicht man nichts.

Heuer haben die Trockenheit, die niedrigen Wasserstände und die fehlenden Gelsen dazu geführt, dass verstärkt Besucher kreuz und quer durch die Botanik gelaufen sind. Das ist natürlich nur schwer zu verhindern, weil wir nicht überall gleichzeitig sein können. Andererseits muss ich sagen, dass im heurigen Sommer die Besucher in punkto Grillfeuer (an den erlaubten Stellen) sehr einsichtig waren und es dahingehend kaum Beanstandungen gegeben hat. Da waren viele sicher von den Bildern der Waldbrände sehr beeindruckt und das hat ihr Verhalten nachhaltig beeinflusst.

Besucherin Jutta Burgman, mit Hund Ajax:

Ich bin das erste Mal hier im Gebiet, ich kenne die Donau-Auen aus Büchern und wollte sie mir jetzt einmal in Natura anschauen. Ich stelle mir vor, dass die Gebietsaufsicht darauf achtet, dass von den Besuchern nichts ruiniert wird, keine Pflanzen ausgegraben oder abgerissen werden, auch dass die Leute keinen Lärm machen oder Mist wegwerfen.

Vorhin sind mir zwei Herren in einem Geländewagen begegnet, das wird wohl die Aufsicht gewesen sein. Es ist

mir auch aufgefallen, dass eigentlich alle Spaziergänger, die mit einem Hund unterwegs waren, ihn an der Leine geführt haben. Die Aufsicht könnte

auch eingesetzt werden, um Erhebungen zum Vorkommen bestimmter Tierarten zu machen, z.B. ob es bestimmte Bereiche gibt, wo mehr Wild vorkommt. Oder bei verschiedenen Vogelarten erheben, wo sie brüten und wie viele es sind.

Winterstimmung im Auwald



Kalirrende Kälte, in Eis erstarrte Märchenlandschaft. Auch in der stillen Jahreszeit bergen die Donau-Auen Faszinierendes und Sehenswertes. Die Nationalpark-Winterwanderungen 2003/04 laden ein: Der Themenbogen spannt sich von Spurensuche im Schnee über Vogelbeobachtung mit Fernglas und Spektiv und Exkursionen, die sich den Au-Bewohnern und ihren Wegen des Überlebens im Winter widmen bis hin zu Historischem oder Kreativem im Rahmen eines Bastel-Workshops im Advent. Ein Winternachmittag im Nationalpark entführt Sie in eine andere Welt.



Exkursionen in Slowakisch

Bei strahlendem Spätsommerwetter konnte der Nationalpark Donau-Auen Mitte September eine Wandergruppe vom Goethe-Institut Bratislava begrüßen. Nach einer Fahrt mit der Donaufähre von Devin nach Hainburg führte die Route der Exkursion den Donaustrom entlang zur Ruine Röthelstein, betreut wurde die Gruppe durch die Naturführerin Dr. Katarina Zlochova. Auch erste Touren mit Schulklassen und Familien aus der Region Bratislava konnten in dieser Saison bei Hainburg geführt werden, denn heuer waren erstmalig Führungen im Nationalpark in slowakischer Sprache im Programm. Ein wichtiger Schritt im Bemühen der Nationalpark-Region und der Region Bratislava-Devin

zur verstärkten Kooperation und zur grenzüberschreitenden Besucherangebots-Entwicklung. Für 2004 ist aufgrund der positiven Erfahrungen ein Ausbau der Angebote für slowakische Gäste geplant.

Foto-Impressionen

Der diesjährige Aktionsherbst der NÖ Pensionisten- und Pflegeheim wurde im Haus St. Michael in Orth/Donau mit der von Dr. Werner Fasslabend eröffneten Fotoausstellung „Impressionen aus den Donau-Auen“ eingeleitet. Gezeigt wurden stimmungsvolle Motive der Fotografen Franz Josef Kovacs und Norbert Santner: Landschaften, Tiere und Pflanzen der Au. Veranstaltungen wie diese stellen Fixtermine in den



Alten- und Pflegeeinrichtungen Niederösterreichs dar. Sie sind erfreuliche Ereignisse im Leben der hier wohnenden betreuungsbedürftigen Menschen und bieten Gelegenheit zu Kulturerlebnis, Begegnung und Austausch. Informationen: Haus St. Michael, Tel.: 02212/3140

Weihnachtliches Basteln mit Naturmaterialien

Samstag, 22. November 2003, 14.00 Uhr
 Ⓜ Meierhof Eckartsau
 Erwachsene: € 21; Kinder bis 14 Jahre kostenlos; Anmeldung erforderlich!

Auf den Spuren Kaiser Karls

Sonntag, 21. Dezember 2003, 14.00 Uhr
 Ⓜ Nationalpark-Infostelle Schloss Eckartsau
 Erwachsene: € 9,50; Kinder, Jugendliche bis 19 J.: € 6,50

Zu Gast in der winterlichen Lobau

Sonntag, 14. Dezember 2003, 13.30 Uhr
 Ⓜ Parkplatz Saltenstraße
 Im Zuge der Wiener Umweltbildung kostenlos

Gefiederte Wintergäste der Donau-Auen

Sonntag, 7. Dezember 2003, 13.30 Uhr
 Ⓜ Parkplatz Wasserturm, Hainburg
Sonntag, 11. Jänner 2004, 13.30 Uhr
 Ⓜ Bahnhof Maria Ellend
 Erwachsene: € 9,50; Kinder, Jugendliche bis 19 J.: € 6,50

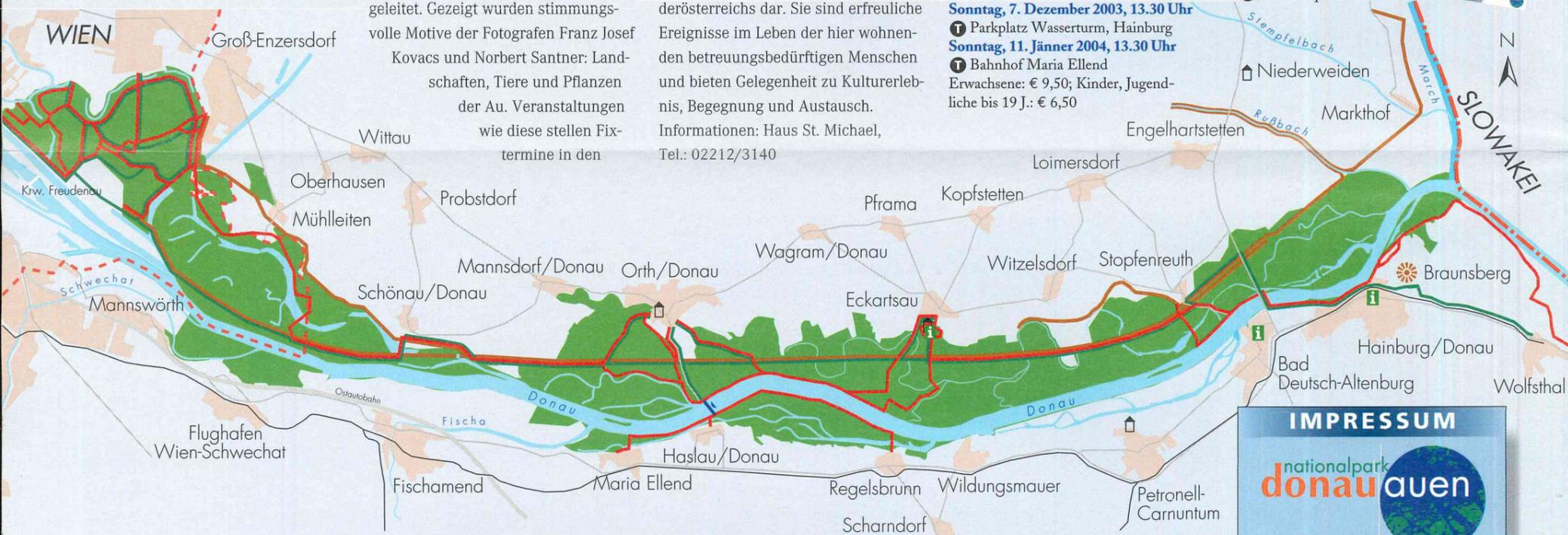
Der Kälte widerstehen – Überwinterungsstrategien der Aubewohner

Dienstag, 6. Jänner 2004, 14.00 Uhr
 Ⓜ Orth/Donau, Uferhaus
 Erwachsene: € 9,50; Kinder, Jugendliche bis 19 J.: € 6,50

Auf Spurensuche

Sonntag, 25. Jänner 2004, 14.00 Uhr
 Ⓜ Stopfenreuth, Hochwasserschutzdamm, Gh. Forsthaus
 Erwachsene: € 9,50; Kinder, Jugendliche bis 19 J.: € 6,50

Fordern Sie den Folder „Winterwanderungen 2003/04“ an! Tel.: 02212/3450



Adventmarkt in Eckartsau

Am 6. und 7. 12. findet wieder der Adventmarkt im Areal des ÖBf-Schlusses Eckartsau statt. Der idyllische Schlossinnenhof hat be-

reits im Vorjahr besinnliche Stimmung zu zaubern vermocht, auch heuer erhoffen sich die Veranstalter unter der Leitung von ProNah zahlreiche



Besucher. Neben diversen kulinarischen Köstlichkeiten und heißem Punsch werden Kunsthandwerk, Basteleien und Mitbringsel angeboten, ein umfangreiches Rahmenprogramm lädt zum Verweilen ein und der Nikola möchte ebenfalls vorbeischaun. Der Nationalpark Donau-Auen wird in seiner Infostelle im Schloss mit Kinderprogrammen für die jungen Besucher des Adventmarktes vertreten sein sowie für Auskünfte zur Verfügung stehen.



Aufschwung: Jetzt!

So lautete das Motto beim Fest des Regionalentwicklungsvereins Auland Carnuntum, kurz REVAC, am 20. September. Die Region Auland Carnuntum wird durch das EU-Förderprogramm Leader+ in ihrer Entwicklung unterstützt. Das Fest geriet zur gelungenen Präsentation von zahlreichen Projekten, Initiativen, Vereinen und Arbeitskreisen aller in der Region Aktiven und hat so den Spitznamen „Leistungsschau“ erhalten. Mitarbeiter von Auland, Nationalpark Donau-Auen und Schloss Eckartsau waren selbstverständ-

lich beim REVAC-Fest vertreten. Um die fünfhundert Besucher konnten begrüßt werden.

REVAC-Geschäftsführer Bernhard Fischer freute sich über die engagierte Zusammenarbeit aller Beteiligten – von den touristischen Anbietern der Region bis zu Gemeindevertretungen und Bundesheer. Schloss Petronell, Schauplatz der Veranstaltung, steht ebenfalls Großes bevor: es soll zu einem 5-Stern-Hotel ausgebaut werden und steht somit als Synonym für den Aufschwung der Region.

IMPRESSUM

nationalpark donauauen

Die Nationalpark Donau-Auen Zeitung „Au-Blick“ erscheint vierteljährlich.

Richtung: Informationen zum Nationalpark Donau-Auen.

Herausgeber, Verleger und Medieninhaber: Nationalpark Donau-Auen GmbH, 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1, Tel. 02212/3450

Redaktion: Alexander Faltejsek, Maria Gager, Erika Hofer, Gabi Hrauda, Harald Koisser, Thomas Neumair
 Alle: 2304 Orth/Donau, Schlossplatz 1, Tel. 02212/3450, Fax 02212/3450-17
 e-mail: nationalpark@donauauen.at

Layout: Harald Koisser, Wien

Pre-press: repro12, Wien

Druck: Berger, Horn

Mit finanzieller Unterstützung:

lebensministerium.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nationalpark Donauauen Au-Blick](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [19_2003](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Nationalpark Donauauen Au-Blick 19 1-8](#)